

Glaubenshelden - Teil 4

Simson, der Mächtige (Teil 1)

Als der israelitische Stamm Dan das Gelobte Land betrat, lebten die Philister bereits in den Ebenen am Meer, knapp 50 km entfernt. Es gab genügend Land für beide Völker. Aber nun vermehrten sich beide Völker rasch und wollten immer mehr Land, auf dem sie sich niederlassen konnten. 40 Jahre lang hatte das Volk von Dan unter plündernden Überfällen der Philister gelitten, die das Land nach Beute durchkämmten. (Richter 13:1)

Diese Soldaten der Philister waren große, muskulöse Männer, die Kettenhemden und polierte Bronzehelme trugen. Sie waren mit Schwertern, Speeren und anderen Waffen bewaffnet, wie Israel sie noch nie zuvor gesehen hatte. Sie kamen in den Tagen Abrahams von der Insel Kreta und ließen sich an der Küste nieder, um Mais für ihre Heimatländer anzubauen. Kreta war bereits ein zivilisiertes und fortschrittliches Land mit einer lebendigen Kultur der mechanischen Erfindungen.

Im Dorf Zora lebten Manoah und seine Frau, ruhige und gottesfürchtige Israeliten aus dem Stamm Dan. Sie vertrauten darauf, dass Gott sie vor ihren Feinden beschützen und ihnen Wohlstand schenken würde, solange sie ihn ehrten und seinen Bund befolgten. Doch sie hatten einen großen Kummer. Sie hatten keinen Sohn,

also niemanden, der ihre Linie fortsetzen und ihr Los in diesem Land erben würde. Es war schwer für sie zu verstehen, denn der Bund versprach unter anderem den Segen der Kinder als eine der Gnadengaben.

Eines Tages begegnete Manoachs Frau auf den Feldern einem Engel. Er sagte ihr, dass sie einen Sohn bekommen würde, den sie Gott weihen sollte. Er sollte ein Nasiräer werden und wenn er erwachsen wäre, würde er beginnen, Israel von der Herrschaft der Philister zu befreien.

Da die Israeliten den Philistern unterworfen waren und nicht umgekehrt, ist dies ein Hinweis darauf, dass Israel seinen Bund nicht eingehalten hatte. Wäre er eingehalten worden, hätte man ihnen Schutz vor solchen Dingen versprochen. Die Verheißung eines Kindes, das Israel befreien würde, war ein göttlicher Hinweis dafür, dass Israel Reue gezeigt hatte und Gott schnell mit der versprochenen Befreiung antwortete.

Das Kind sollte ein Nasiräer werden. Das Gelübde eines Nasiräers sollte die Hingabe eines Mannes an den Dienst Gottes kennzeichnen, entweder für eine bestimmte Zeit oder für sein ganzes Leben. (4. Mose 6:2-21) Der Mann bekannte sich dazu, indem er drei Verpflichtungen einging. Er musste auf die Früchte des Weinstocks verzichten, sein Haupt durfte nicht mit einem Rasiermesser berührt werden (Haare und Bart mussten wachsen, ohne geschnitten zu werden), und er durfte sich nicht durch einen Leichnam verunreinigen. Der Nasiräer wurde für die Erfüllung solcher direkten Aufgaben abgesondert,

wie sie ihm von Gott überantwortet wurden. Die Andeutung an Manoah und seine Frau, dass ihr Sohn ein Nasiräer werden sollte, bedeutete daher, dass er von Geburt an für einen ganz bestimmten Zweck abgesondert war. Er sollte damit beginnen, Israel aus der Hand der Philister zu befreien.

Sein Leben begann, erfüllt mit Verheißung. Als Sohn frommer und gottesfürchtiger Eltern wurde er in strenger Selbstdisziplin erzogen. Dies stärkte seinen Charakter, seine Nüchternheit und Zielstrebigkeit und förderte gleichzeitig seine körperliche Kraft und Ausdauer. So war er sich seiner göttlichen Bestimmung und Berufung bewusst.

Das Lager von Dan zwischen Zora und Eschatol war offensichtlich ein Versammlungsort des Stammes. Hier trafen sich möglicherweise die Ältesten der Dörfer und Familien zu Beratungen, während die Jugend des Stammes Sporttrieb und Wettkämpfe veranstaltete. Simson würde zu solchen Zeiten mit überlegener Kraft und Geschicklichkeit auffallen und die älteren Männer würden dies sicherlich bemerken und untereinander sagen, dass Gott im Begriff sei, sein Versprechen zu erfüllen und den Befreier zu erwecken, nach dem sich ihre Seelen sehnten. Die Hoffnungen müssen groß gewesen sein.

Simson ging nach Timna, einem Dorf der Philister, sah eine schöne Frau von den Töchtern der Philister und bat seinen Vater und seine Mutter, sie für ihn zur Frau zu nehmen. In einem Augenblick waren die Hoffnungen und der Stolz

der Eltern zerstört. Indem er sich eine Frau aus den gottlosen Fremden aussuchte, verleugnete er alle hohen Ideale, die ihm seit seiner Kindheit eingepflanzt worden waren. Das muss in ganz Zora Herzscherz und Enttäuschung ausgelöst haben. Mit all der Arroganz und Selbstsicherheit eines unerfahrenen Jugendlichen antwortete Simson auf die Bitte seines Vaters, eine Frau aus den Stämmen Israels zu finden: „Diese nimm mir, denn sie ist in meinen Augen die Richtige.“ (Richter 14:3)

Mit schwerem Herzen erfüllte Manoah die unangenehme Aufgabe, die der damalige Brauch verlangte: Er beriet sich mit dem philistinischen Vater des Mädchens über die Einzelheiten ihrer Mitgift, die Garantien und Zusicherungen im Namen seines Sohnes sowie alle Vorkehrungen, die getroffen werden mussten, bevor die Verbindung geschlossen werden konnte. Für die Hebräer war dies die eigentliche Hochzeit. Danach blieb die Braut noch einige Monate im Haus ihres Vaters, bevor ihr Ehemann sie in sein neues Zuhause holte.

Timna war ein Dorf, das sechs oder sieben Meilen von Zora und nur etwa eine Meile von der Bevölkerung der Philister entfernt lag. Ehen zwischen den zwei Völkern waren dort wahrscheinlich keine Seltenheit, obwohl der Gesetzesbund sie verbot. Simson ist das perfekte Beispiel für einen natürlichen Menschen, der zwar Lippenbekenntnisse zu Gott ablegt und glaubt, von Gott begnadigt zu sein, die Dinge des Geistes Gottes aber nicht wahrnimmt. Die Verpflichtungen des mosaischen Gesetzes und des Nasiräergelübdes

bedeuteten Simson nichts, solange er hinausgehen und für Gott Philister töten konnte. Erst als seine natürliche Kraft ihn verließ und er in Leid gedemütigt wurde, wurde sein Geist zu den besseren Dingen erhoben.

Kurz darauf schritt Simson den Weg entlang, der von Zora nach Timna führte, um den Ehevertrag mit der Frau abzuschließen, die ihm gefiel. Er war ein attraktiver, athletischer hebräischer Jugendlicher mit wallendem Haar und klaren, wachen Augen.

Kanaan war ein fruchtbares Land mit vielen Bäumen. In den wilderen Gegenden zwischen den Dörfern lebten viele wilde Tiere. Simson war vielleicht nicht ganz überrascht, als plötzlich ein Löwe auf dem Weg auftauchte. Das Tier war wahrscheinlich noch verängstigter. Der junge Löwe brüllte, ein Hinweis auf seinen Sprung. Simson, überzeugt von seiner Kraft und Beweglichkeit, wartete auf den Sprung. Als dieser kam, trat er zur Seite, war blitzschnell hinter dem Tier, legte seine Hand um dessen Kehle und bog dessen Hals nach hinten, bis das Tier tot war. Er warf den leblosen Körper an den Wegrand und ging davon, sich seiner Kraft rühmend und vielleicht Gott für seinen Sieg lobend. (Kapitel 14:5,6) Der Bericht sagt, dass der Geist Gottes über ihn kam, um dies zu tun. Er glaubte, dass Gott ihm körperliche Kraft als Hilfe zur rechten Zeit gab. Und wer kann beim Lesen dieser Geschichte und beim näheren Betrachten des Lebens Simsons daran zweifeln, dass ihm der Heilige Geist tatsächlich eine Kraft gab, die über die der meisten Menschen hinausging? Auch wenn er es am

Ende nicht schaffte, alles daraus zu machen, was er hätte erreichen können, wenn er weniger ein Sklave seiner eigenen fleischlichen Leidenschaften gewesen wäre?

Nachdem die Wartezeit vorbei war, machte sich Simson erneut auf den Weg nach Timna, um seine Braut zu holen. In der Regel war dies ein festlicher Anlass, bei dem die Braut mit ihren Jungfrauen wartete, der Bräutigam von seinen Freunden begleitet wurde und er sie fröhlich und jubelnd in ihr neues Zuhause brachte. In diesem Fall ist es offensichtlich, dass Simson sich allein auf den Weg machte, da seine Eltern ihm vorausgegangen waren.

Vielleicht war die Hochzeit in Timna nicht beliebt und seine Freunde wollten nichts damit zu tun haben. Als das Fest schließlich stattfand, war es im Haus der Braut und nicht im Haus des Bräutigams. Die Begleiter des Bräutigams waren Philister und Freunde der Braut. Auf dem Weg zu seiner Braut nahm Simson sich die Zeit, nach dem Kadaver des Löwen zu suchen, den er einige Monate zuvor getötet hatte, als er das letzte Mal hier vorbeigekommen war. Er fand das Skelett, das Fleisch war schnell von Geiern gefressen worden, und darin befand sich eine Kolonie von Bienen. Er schöpfte den Honig mit der Hand heraus, aß davon und ging weiter. Als er zu seiner Mutter und seinem Vater kam, gab er ihnen davon, und sie aßen, ohne zu wissen, dass der Honig aus dem Kadaver des Löwen stammte. (Kapitel 14:8–9) Hätten sie es gewusst, hätten sie es nicht gegessen, denn das Gesetz verbot, etwas zu essen, das durch den Kontakt mit den Überresten von Toten verunreinigt war.

Bei diesem Vorfall beging Samson zwei weitere Verstöße gegen sein Nasiräergelübde. (4. Mose 6:2–8) Er verunreinigte sich, indem er den toten Kadaver berührte, und nahm an dem teil, was das Gesetz als „starkes Getränk“ definierte, mit anderen Worten: ein fermentiertes Getränk. Die Menschen der Antike verwendeten Honig zur Herstellung fermentierter Spirituosen. Für eine so kleine, unmittelbare Verlockung wie einen Löffel Honig ignorierte er seine Verpflichtung gegenüber Gott. Es gibt eine starke Ähnlichkeit zu Esau. Auch Esau bestand darauf, fremde Frauen zu heiraten, und verkaufte sein Erstgeburtsrecht für einen Teller Linsengericht.

Das Hochzeitsfest ging weiter, doch das Ergebnis war verhängnisvoll. Dreißig junge Philister, die Simsons Wein tranken, bedeuteten mit ziemlicher Sicherheit Ärger, und es dauerte nicht lange, bis es dazu kam. Simson, der wahrscheinlich selbst vom Wein berauscht war, forderte die dreißig zu einem Wettstreit der Köpfe heraus. Er würde ihnen ein Rätsel aufgeben. Der Verlierer würde sich bereit erklären, 30 einfache und 30 prächtige Gewänder zu bezahlen. Die jungen Männer nahmen die Herausforderung an und Simson, der sich an den mit Honig gefüllten Kadaver erinnerte, stellte ihnen dieses Rätsel:

„Aus dem Fresser kam Fraß, und aus dem Starken kam Süßes.“ (Kapitel 14:14)

Für jemanden, der mit den Umständen nicht vertraut ist, wäre es schwierig, das Rätsel

zu lösen. Wahrscheinlich würde man die Lösung durch eine Reihe von Ausschlussfragen finden, ähnlich wie beim Spiel „20 Fragen“. Dies war jedoch kein Gesellschaftsspiel. Die jungen Philister hatten nicht vor, aufzugeben, und nach drei Tagen beschlossen sie, drastische Maßnahmen zu ergreifen.

Das Fest sollte offenbar sieben Tage dauern. Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Zeit der Geselligkeit mit den Menschen, denen er von Geburt an feindlich gegenüberstand und die er bekämpfen und, falls nötig, vernichten sollte, um Israel zu befreien, war Simson offenbar nicht in den Sinn gekommen.

Simsons frisch vermählte Frau befand sich in einer schwierigen Lage. Ihre Freunde hatten gedroht, das Haus ihres Vaters niederzubrennen, während sie sich darin befand, wenn sie ihnen nicht die Antwort auf das Rätsel mitteilte. Anstatt Simson von der Drohung zu erzählen, setzte sie ihre weiblichen Reize ein, begleitet von einer Flut von Tränen, um ihm die Antwort zu entlocken. Deshalb gaben die jungen Philister Samson am siebten Tag die Antwort. „Was ist süßer als Honig, und was ist stärker als der Löwe?“ (Kapitel 14:18)

Samson war vor Wut rasend. Er wusste, woher sie die Antwort erhalten hatten. In seiner Wut ging er in die philistinische Stadt Aschkelon, die tief im Gebiet der Philister lag. Dort überraschte er 30 Philister, ermordete sie und stahl ihre Kleider. Anschließend kehrte er nach Timna zurück, um seine Schuld zu begleichen.

Samson kehrte mit seinen Eltern nach Zora zurück und ließ seine Frau im Haus ihres Vaters zurück. Wahrscheinlich empfand er eher verletzten Stolz als den Schmerz eines Mannes, der von der Frau, die er liebte, betrogen worden war. Da er an Bewunderung und Heldenverehrung gewöhnt war, war er rasend wütend darüber, dass er ausgerechnet dort gekränkt worden war, wo er es am wenigsten erwartet hatte.

Seine Eltern schleppten sich müde hinter ihm her nach Hause. Ausschreitungen, Völlerei, Trunkenheit, Diebstahl und Mord waren die Früchte von Simsons Hochzeitsfest. Diese waren tief verwurzelt in dem Charakter des Mannes, von dem schon vor seiner Geburt prophezeit worden war, dass er ein Nasiräer Gottes sein soll und damit anfangen wird, Israel aus der Hand der Philister zu retten. (Kapitel 13:5) Als sie nach Hause kamen und in Zora die ganze Geschichte der katastrophalen Ereignisse der Woche bekannt wurde, müssen viele um ihr gefallenes Idol getrauert haben, da ihre lang gehegte Hoffnung schwand.

Viele enttäuschte Eltern sind aufgrund solcher Ergebnisse ihrer Bemühungen in Verzweiflung geraten. Der Fehler liegt jedoch nicht in unzureichender Erziehung, sondern in der überwältigenden Macht der adamitischen Sünde. In Simsons Fall war es ein hübsches Gesicht, das ihn auf den Weg ins Verderben brachte. Hinter all dem steht der Einfluss dessen, den die Bibel als den „Gott dieser Welt“ bezeichnet und der den Verstand der Ungläubigen verblendet. (2. Korinther 4:4)

So wie die Saat des Bösen Früchte trägt, die in vergangenen Generationen gesät wurde, so muss auch die Saat der Gerechtigkeit, die von gottesfürchtigen Eltern in Gebet und Glauben gesät wurde, eines Tages Früchte tragen. Es gibt viele prophetische Schriftstellen, die von einem Tag der Gerechtigkeit sprechen. An diesem Tag wird der Teufel unter der Herrschaft Christi gebunden sein, so dass er die Nationen nicht mehr verführen kann. Alle Menschen werden dann die Gerechtigkeit und den Ruf zur Versöhnung mit Gott kennenlernen.

Es ist nicht zu viel erwartet, dass Gott den Simsons aller Zeitalter, in deren Herzen auch nur die geringste Möglichkeit der Reue wohnt, die Gelegenheit gibt, sich von ihrem bösen Leben abzuwenden und Christus anzunehmen. Alle Eltern mögen Trost finden in der biblischen Wahrheit, dass Gott nicht weniger barmherzig ist als unsere eigenen Herzen, dass seine Liebe zu den Irrenden nicht geringer ist als unsere und dass er sie nicht loslassen wird, bis jede Möglichkeit der Umkehr zunichte ist. Es mag die höchste Krise des physischen Todes erfordern, um einen Abtrünnigen für die Güte Gottes zu erwecken.

In dieser Geschichte ist Simson jedoch weiter von Gott entfernt als je zuvor. Was nützt es zu sagen, dass der Geist des Herrn über ihn kam, wenn das einzige Ergebnis darin bestand, dass er zu großen körperlichen Leistungen fähig war, sein Herz aber niemals erreichte? Bis dahin konnte er in keiner Weise ein Mann Gottes sein. Als enttäuschter, frustrierter und rachsüchtiger Mann kehrte er nach Zora zurück. Er war von

dem Wunsch verzehrt, weitere Vergeltungsmaßnahmen gegen die Urheber seiner verletzten Gefühle zu ergreifen.

Einige Zeit später beschloss Samson, zu der Frau zu gehen, die er verlassen hatte, um sie nach Zora zu bringen und sie tatsächlich zu seiner Ehefrau zu nehmen. Wahrscheinlich war seine Natur nicht in der Lage, tiefe Gefühle sehr lange aufrechtzuerhalten. In der beiläufigen Art, die so viele seiner Handlungen zu prägen schien, ging er offenbar davon aus, dass alles, was geschehen war, inzwischen vergeben und vergessen sein würde.

Sein Schwiegervater hatte geglaubt, Simson zum letzten Mal gesehen zu haben. Er betrachtete die Ehe als beendet und gab seine Tochter einem der jungen Männer, die die Ursache all der Probleme gewesen waren. Der Schwiegervater bot ihm stattdessen seine jüngere Tochter an, doch Simson wurde erneut gekränkt. (Kapitel 15:1,2) Seine Eitelkeit war noch tiefer verletzt als zuvor, er stürmte aus dem Haus und schwor Rache.

Die gesamte Geschichte von Simson vermittelt das Bild eines Mannes, dessen geistige Entwicklung nicht mit der körperlichen Schritt gehalten hat. Er war ein Riese, der sich der moralischen Bedeutung seiner Handlungen nicht bewusst war. Nun war er nur noch von einem Gedanken besessen: Rache an der gesamten Gemeinschaft der Philister.

Simson war ein Junge vom Land und wusste, wie man die gewöhnlichen Füchse (Schakale) aufspürt und fängt. Es war die Zeit der Weizen-

ernte. Der Regen hatte aufgehört und die Wasserläufe waren ausgetrocknet. Simson fing an, Schakale (Füchse) zu fangen, band sie paarweise Schwanz an Schwanz zusammen und befestigte brennendes Stroh oder ähnliches Material an jedem Schwanzpaar. Die verängstigten Tiere kämpften verzweifelt miteinander und rannten wie wild umher. Dabei versuchte jedes einzelne, sich von den Flammen zu befreien, und setzte dabei unzählige Stellen des Getreides in Brand. Samson tat dies mit 300 von ihnen. (Kapitel 15:6)

Nachdem das letzte Feuer gelöscht und die Ordnung wiederhergestellt war, war Simson nirgends zu finden. Der Großteil der gesamten Getreideernte für das ca. 2.600 Quadratkilometer große Heimatland Kreta hätte leicht zerstört werden können. Diese Katastrophe hätte durchaus ein Wendepunkt für das Schicksal der Philister in Kanaan sein können. Simson mag den Lauf der Geschichte verändert haben, doch zu diesem Zeitpunkt dachte er nur an persönliche Rache. Auch die Philister waren auf Rache aus und brannten Simsons Frau und seinen Schwiegervater nieder (Kapitel 15:6), was Simson zu neuer Wut anstachelte. Er griff sie brutal an und tötete viele von ihnen.

Die Philister schickten Männer, um ihn zu fangen. Er versteckte sich in einer Felsenhöhle. Zum ersten Mal war Simson in der Defensive. Die Männer in Juda waren nicht bereit, ihm zu helfen. Ihre Sorge um die eigene Sicherheit überwog jedes Gefühl der Unterstützung für ihren angehenden nationalen Helden. Dreitausend von ihnen gingen hin, um Simson zu fesseln und ihn

den Philistern auszuliefern. (Kapitel 15:12-14) Simson ließ sie versprechen, ihn nicht zu töten, und erlaubte ihnen, ihn mit zwei neuen Seilen zu fesseln und zu den Philistern zu führen. Als sie sich den Philistern näherten, kam der Geist des Herrn über ihn, die Seile rissen und er griff nach der einzigen Waffe, die ihm zur Verfügung stand: einem Eselskinbacken (Kieferknochen), der auf dem Boden lag.

Die Art seiner früheren Heldentaten und die Tatsache, dass er immer unverseht davongekommen war, und sein Aussehen, er war ein riesiger Mann mit wallendem Haar und Bart, mit enormen Muskeln und wahrscheinlich einem grimmigen und furchteinflößenden Gesichtsausdruck, sorgten für Verwirrung in den Reihen der Philister. Es ist wahrscheinlich, dass die Männer von Juda, als sie sahen, wie er sich befreite und in den Kampf vorrückte, ihre Ängste abschüttelten und sich zu seiner Unterstützung versammelten. Etwas vom Geist des Herrn könnte auf die Männer von Juda übergegangen sein und sie dazu gebracht haben, sich an die vergangenen Ruhmestaten Israels zu erinnern, als ihre Vorfahren kämpften, um in diesem Land Fuß zu fassen. Es ist anzunehmen, dass Simson, der seinen Kieferknochen inmitten der Philister wirkungsvoll einsetzte, von einer stattlichen Gruppe von Männern aus Juda unterstützt wurde. Diese waren mit allem bewaffnet, was sie in die Hände bekommen konnten. Nach der Schlacht lagen 1.000 Tote auf dem Schlachtfeld. (Richter 15:15)

Nach der Schlacht rief Simson zum ersten Mal den Herrn an. Bedauerlicherweise nur, um sofort etwas Wasser zu trinken. Seine Gedanken waren immer noch auf sich selbst und materielle Dinge gerichtet. Doch Gott, der stets bereit ist, auf das geringste Zeichen des Glaubens zu reagieren, gab ihm Antwort. Der Held entdeckte plötzlich Wasser, das aus einer Felsspalte sprudelte, und trank davon.

Das Ergebnis dieser Schlacht machte Simson zumindest zum anerkannten Anführer der südlichen Hälfte Israels. Er blieb 20 Jahre lang „Richter“ (Kapitel 15:20), obwohl Israel zu keiner Zeit vom Joch der Philister befreit wurde. Die öffentliche Ordnung in Israel lag in den Händen Simsons. Solch eine Freiheit von der Unterdrückung und der Sieg über die Feinde lagen an Simsons Führungsstärke. Es gab jedoch keine nationale Rückkehr zu Gott und keine Wiederherstellung des Bundes. Die fortgesetzte Unterwerfung unter die Philister ist ein Beweis dafür. Denn wann immer Israel Buße tat und zu Gott zurückkehrte, befreite er sie tatsächlich von ihren Feinden. Das war eine Bedingung des Bundes. Die Herrschaft Simsons, obwohl er ein Nasiräer war, war eine rein weltliche Herrschaft ohne Gott. Kein Wunder, dass sie in einer Katastrophe endete.

Simson hatte 20 Jahre lang die Herrschaft über Israel ausgeübt, ohne einen moralischen oder religiösen Fortschritt seines Volkes zu bewirken. Es war keine Zeit der religiösen Erneuerung und Israel verehrte weiterhin im Großen und Ganzen andere Götter. Keine Stimme erhob sich, um das Volk zum Gott seiner Väter zurückzurufen.

Samson besaß alle Eigenschaften, die ihn zum nationalen religiösen und politischen Anführer geeignet dargestellt hätten. Seine Erziehung und frühe Ausbildung als Nasiräer in Verbindung mit seinen außergewöhnlichen körperlichen Eigenschaften hätten ihn zu einem Anführer machen können, dem jeder gefolgt wäre. Hätte die Kraft Gottes hinter ihm gestanden, wäre er unwiderstehlich gewesen. Aber Gott kann nur durch Menschen wirken, die ihm aufrichtig ergeben sind, und das war Simson nicht. Er war zu sehr ein Sklave seiner eigenen Wünsche und Leidenschaften. Die Frauen in Simsons Leben waren der Grund für sein Scheitern und dafür, dass er seine ansonsten unvergessliche Bestimmung nicht verwirklichen konnte. Nun, nach 20 Jahren unangefochtener Herrschaft, finden wir ihn mit einer weiteren Frau verstrickt: Delila aus Sorek in Juda, ca. 60 Kilometer von Zora entfernt. (Kapitel 16)

(Ende des ersten Teils)

